

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0120

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



I.

Fête publique donnée par la Ville
de Paris, à l'occasion du Mariage de Mon-
seigneur le Dauphin, le 13me Fevrier 1747. im-
größten Folio-Formate. 8. Blätter und 7. dop-
pelte große Kupfer.



So alt diese Neuigkeit in Paris schon ist,
so neu wird sie doch vielen in Deutsch-
land vermuthlich noch seyn. Es ist
ein prächtiges Denkmaal, welches die
Stadt Paris, bey der zweenen Ver-
mählung des Dauphins veranstalten lassen. Was
wir vor uns haben, ist die Beschreibung von den-
jenigen Feyerlichkeiten, die in Paris wirklich zu
sehen gewesen. Auch diese Beschreibung ist prächtig
in Kupfer gestochen, und mit gezeichneten Bilderräh-
men oder Einfassungen umgeben, welche voll arti-
ger Erfindungen sind.

Das Titelblatt stellet oben den Apollo vor, wie
er auf seinem Wagen sitzt, und von vier muthig
schraubenden Rossen über die Wolken gezogen wird.
An beyden Seiten stehen mit Blumen schön um-
wundene Säulen, die gleichsam die Rähmen stü-
zen. Am Fuße derselben liegen etliche geflügelte
Nn 2

Kinder, die lauter Blumenschnüre, Sträußer und emporgetragene Lilien, als so viele Zeichen der jungfräulichen Unschuld halten. Unten in der Mitte zeigt sich ein seglendes Schiff mit zween Masten, als das Pariser Stadtwappen, mit fliegenden Flaggen und Wimpeln: und ein Horn des Ueberflusses läßt gemünztes Silber und Gold, Perlen und Edelsteine fallen.

Nun folget das Titelfupferblatt, welches eine Allegorie vorstellet. Frankreich und Sachsen sind an einem Altare, und erwarten den Augenblick, der sie beyde genauer verbinden soll. Das erste sitzt mit einem Gewande mit Lilien besäet, und mit Hermelin gefüttert, umhangen, und hält einen Zepter, dessen Spitze eine Lilie zeigt. Sachsen steht, gleichfalls in einem Hermelinmantel, und hält seinen Churhut in der Hand. Juno auf den Wolken, hält die beyden Brustbilder der hohen Verlobten, in länglicht runden Medaillons, mit einer langen Blumenschnur verbunden, in beyden Händen; den Dauphin in der Rechten, und die sächsische Prinzessin zur Linken; in welcher sie zugleich einen Zepter und Granatapfel, der schon auffpringen will, hält. Minerva sieht von der Rechten her beyde Bildnisse, und decket mit ihrem Schilde des Dauphins Bild: hinter ihr ist ihre Lanze und Eule zu sehen.

Hymen erhält von der Juno Befehl dieses Fest zu vollziehen. Er streuet daher aus einem Füllhorne Blumen auf den Altar; unten aber bittet ein Kind Frankreich um dieselben: das Verlangen des Volkes, nach der Vermählung ihres Thronerben auszudrü-

zubrücken. Von weitem sieht man Paris und die Bildsäule Heinrichs des Großen, auf der neuen Brücke, unter einem Regenbogen; als einem Sinnbilde des Glückes von Frankreich, unter dem Hause Bourbon. Einige Geister beyder Völker, die beyder Wappenschilder halten, wollen zwei Blumenschnüre zusammen binden. NB. Man bemerket hier überall, daß die Durchl. Dauphine eine Prinzessin von Sachsen, und nicht von Pohlen genennet; auch das sächsische Wappen eher, als das pohlische erwähnt wird.

Das III. Blatt hält die Ueberschrift: Beschreibung des öffentlichen Festes, welches die Stadt Paris bey Gelegenheit der Vermählung, des Durchl. Dauphins, und der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen, den 13 Febr. 1747. gegeben hat. Auch dieses ist in eine zierliche Einfassung von Kupferstichen, von Ruhmgöttinnen, die oben drüber fliegen, von Personen, die allerhand Schäfermusik machen, und tanzenden mit Blumenschnüren umwundenen Kindern eingeschlossen. Die Beschreibung lautet so:

Als der König dem Vorsteher der Kaufleute und dem Stadtrathe zu Paris erlaubet hatte, dieses Fest zu geben, setzte er den 13 Febr. 1747. als den Tag der Ankunft der Prinzessin, und der Vereinigung dieses Durchl. Paares dazu an. Das allgemeine Vergnügen Frankreichs erfüllte ganz Paris mit einer Menge von Zuschauern, und man suchte ihnen allen Platz, und Bequemlichkeit zu verschaffen, alles gut zu sehen: so wie vormals die

Römer in ihren triumphirenden Einzügen gethan hatten.

Man ließ also fünf kostbare Wagen von besonderer Pracht verfertigen, deren allegorische Bedeutungen sich auf die kriegerische Ehre des Königes, und auf das dauerhafte Glück bezogen, welches diese Vermählung, von Frankreich, Sachsen und Pohlen, den Völkern versprach.

Auf dem ersten Wagen sah man den Kriegsgott Mars, von vielen Kriegern begleitet, mit Waffen, Fahnen, und allen Merkmaalen der Tapferkeit umgeben.

Auf dem zweyten erschien Hymen, der beyden hohen Verlobten auf großen Medaillons vorgestellte Bildnisse hielt, und mit seiner Fackel das heil. Feuer, auf dem vor ihm stehenden Altare anzündete.

Auf dem dritten und vierten zeigten sich Ceres und Bacchus, als die Zeichen des Ueberflusses, mit allen ihren Merkmaalen.

Der fünfte war wie ein Schiff gestaltet, und bedeutete die Stadt Paris, die ein Schiff in ihrem Wappen führet.

Dreyßig bis vierzig Spielleute saßen auf verschiedenen sich erhöhenden Stufen, auf den beyden ersten Wagen: die drey folgenden aber waren mit einer Menge von allerhand Lebensmitteln und Erfrischungen angefüllt. So fuhren sie alle durch die vornehmsten Gegenden von Paris, und theilten ihre Ladungen auf allen Märkten und Plätzen dieser großen Stadt aus.

Gegen die Nacht ward ein Feuerwerk vor dem Rathhause abgebrannt. Um nun die vornehmsten Zuschauer dahin zu versammeln, und den Pöbel davon abhalten zu können, wurden auf den vornehmsten Plätzen springende Weinbrunnen, und Tanzplätze veranstaltet; welches alles der König genehm gehalten.

Die von einigen Reitern von der Stadtwache angeführten und begleiteten Wagen, fuhren um zehn Uhr früh, durch die alte Tempelgasse und die St. Ludwigsstraße, auf den Königsmarkt, wo bereits eine unglaubliche Menge von Zuschauern in Fenstern und auf den Geländern der Häuser sie erwartete.

Der zierliche Bau der Wagen, die auserlesene Mannigfaltigkeit der Erfindung; die reichen Harnische, der Glanz der Kleider, die gute Ordnung der Wache, und der Schall der Instrumenten, erweckten ein langes Händeklatschen. Dieses währte noch, als die Wagen still hielten, um die Austheilung der Erfrischungen anzufangen; welches die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand richtete.

Wohlgekleidete Stadtbedienten theilten also koste Speisen, Früchte, Eingemachtes, und allerhand andere Nascheren aus; indessen daß ein anderer Wagen, Wein im Ueberflusse laufen ließ. Dieß erregte nun eine Lebhaftigkeit unter dem gemeinen Haufen: die doch, weil sie nur aus Freude entstand, nicht den geringsten Schein einer Unordnung hervorbrachte.

Sogleich rückten die Wagen fort, durchzogen viele Gassen, bis auf den Siegsplatz, (Place des Victoires), wo sie abermal Erfrischungen austheilten. Eben das geschah nach einem neuen Zuge durch andere Gassen, auf dem Ludwigsplaz: wo wegen der Größe des Raumes, und der ordentlichen Bauart der Häuser, alles noch weit schöner ins Auge fiel. Von hier gieng der Zug durch andere Gassen, und nach andern Plätzen fort, alles unter dem Klange der Musik, und Freudengeschreye des Volkes. In der Burgunderstraße mußte man neuen Vorspann nehmen, und die Wagen von neuem mit Vorrathe versehen.

Von hier gieng der Zug nach dem Lurenburger Palaste, wo wieder reichlich ausgetheilet ward. Der Tag begann zu sinken, als die neue Brücke, und ihre Zugänge auf einmal mit Erleuchtungen versehen wurden, und also den Wagen eine neue Art des Anblickes gaben. Die ganze Stadt entzündete sich dergestalt nach und nach; und zeigte den schönsten und prächtigsten Anblick. So konnte nun nach und nach alle Welt ohne Beschwerde das prächtigste Schauspiel sehen.

Gegen die Nacht ward denn auch das Feuerwerk abgebrannt: und auf den andern Plätzen gieng das Springen des Weines und das Tanzen auf offener Gasse an; welches bis in die späte Nacht währete.

Jeder von oberwähnten Wagen war 27. Schuhe lang, und 11. Schuhe breit, aber von ungleicher Höhe, indem das Hintertheil sich immer mehr erhob.

hob. Sie giengen auf vier niedrigen Rädern; wurden von acht starken Pferden gezogen, die ein Kutscher, und ein Vorreuter, nebst etlichen darneben gehenden Stallknechten regierete. Vor jedem ritt ein Wagenmeister, der Befehl gab, und in die Farbe des Wagens reich gekleidet war.

Der Wagen des Mars war der größte und höchste, und stellte fast ein Amphitheater von verschiedenen Stufen vor; dessen Hintertheil ganz oben einen Löwenkopf, die Seiten aber Feldlager, Schlachten und Belagerungen gemallet zeigten. Hinten sah man auf einem Schilde einen Helden, der seinen Soldaten Belohnungen austheilte. Palmen und Lorbern sproßeten überall hervor. Von außen waren alle Zierrathe verguldet, inwendig aber alles mit Scharlach, mit Gold besetzt, bedeckt. Mars saß ganz oben auf Siegeszeichen; und war von Kriegern, Waffen und Fahnen umgeben. Zwanzig Spielleute saßen unten auf den Stufen, und spielten, alle in Scharlach mit Golde gekleidet, und Federhüte auf den Köpfen; auch mit Scherfen und Achselbändern reich gepuſet. Acht der höchsten Pferde zogen diesen Wagen. Ihre Decken waren von Feuerfarbenem Sammte, mit goldnen Schnallen und Leuensellen drüber, und mit Lorberzweigen durchflochten. Die Kutscher und Stallknechte waren alle in Scharlach mit Golde gekleidet.

Der Wagen Hymens war auch von sehr künstlichen Schnitzwerken, nach den besten Mustern des Alterthums verfertiget. Mitten auf dem Wagen erhob sich ein Altar, auf einem Gestelle, das etliche

Stufen hoch erhaben war. Hier sah man etliche vielfarbige Wolken den Wagen umgeben, die nur hier und da etwas, gleichsam verstohlener Weise, von ihm sehen ließen. Auf dem höchsten Gipfel der Wolke saß Hymen, und hielt die beyden Brustbilder des hohen Paaros in der einen Hand. Mit der andern entzündete er vermittelst seiner Fackel das Feuer des Altars. Auf den Wolken waren rings umher verschiedene Geister oder Liebesgötter, angebracht; die gleichsam spielten, und mit ihren Blumenschnüren, die Namenszüge der Neuvermählten bildeten.

Auf den Stufensitzen waren sechzehn Spielleute, mit himmelblauen, mit silbernen Spitzen und Tresfen besetzten Kleidern. Die Pferde hatten blaue Sammedecken, mit Silber besetzt, und Fliegendecken von blauem Mohre, mit Silber gestickt, auch Federn von weißer und blauer Farbe, auf den Köpfen schwebend. Die Mähnen aber waren mit lebendigen Blumen durchflochten. Alle Kutscher und Stallknechte waren in himmelblauer Kleidung mit silberner Gaze besetzt.

Der Wagen der Ceres hatte die Gestalt eines Wagens voller Garben, von der schönsten Aernte; und war mit lauter Feldzierrathen versehen. Der Kasten war aus zweien Behältnissen von Tischlerarbeit zusammengesetzt; deren unterster mit Laub und Blättern umgeben, und in der Mitte von Bildschnitzerarbeit durchbrochen war.

Drey Trophäen von Feldmusik, und Ackerwerkzeugen waren in der Mitten, und mit Blumenschnüren verbunden zu sehen. Darunter auch
Aehren

Aehren und Feldblumen waren. Oben auf den Garben saß die Göttinn auf einem Wagen, den zween Drachen zogen.

Alle Schmuckwerke, Figuren und Zierrathe, waren strohfarben und stark versilbert; die Garben aber verguldet: und diese verdeckten künstlich den Vorrath von Speisewaaren, die hernach dem Volke ausgeheilet wurden. Alle Bedienten dabey waren in Citrongelber Farbe mit Silber besetzt gekleidet. Eben so waren auch die Decken, Federn und Bedienten bey den Pferden.

Man kann leicht denken, daß auch des Bacchus Wagen, und das Schiff der Stadt Paris mit eben der Pracht und Schönheit werden ausgepuhet gewesen seyn; wobey wir uns nicht aufhalten können. Alle diese Stücke nun sind in sehr großen Figuren sauber in Kupfer gestochen.

Endlich machet die Aussicht des Ludwigsplatzes, auf dem sich alle diese Wagen mit einer Menge Volkes in Fenstern und auf der Erde befinden, den Schluß. Hier sieht man gleichsam den ganzen Aufzug auf einmal: und allerdings muß selbiger einen prächtigen Anblick gegeben haben. Das letzte Kupfer stellet die Erleuchtungsmaschine vor, die den Abend vorm Rathhause gebrannt hat; die auch nach der Länge beschrieben wird.

Diese Kupfer nun, nebst denen, die auf des Dauphins erste Vermählung gleichfalls zu Paris, von gleicher Größe und Pracht gestochen worden, sind bey dem jüngern Herrn Breitkopf allhier in Commision zu haben; und kosten mit einander fünf Louis d'or.